



Predigtserie: Leben im Exil

Predigt: Der dritte Weg

Ankommen

Nehmt euch fünf Minuten Zeit, um eure Aufmerksamkeit auf Gottes Gegenwart zu richten und innerlich dort anzukommen. Schließe dafür deine Augen und wiederhole im Stillen immer wieder den Satz: Jesus du bist hier.

Einleitung

In einer Welt zu leben, deren dominierende Werte oft im Widerspruch zum Glauben an Gott stehen, ist kein neues Phänomen. Das Buch Daniel führt uns eindrücklich in dieses Spannungsfeld hinein. Es erzählt von Menschen, die fern ihrer Heimat leben, eingebettet in ein politisches, kulturelles und geistliches System, das ihrem Glauben widerspricht.

Viele Christen erleben heute etwas Ähnliches. Christlicher Glaube war einmal kulturell prägend und gesellschaftlich respektiert. Heute leben wir in einer Gesellschaft, in der Gott nicht nur an den Rand gedrängt, sondern oft bewusst bekämpft wird. Das erzeugt ein Gefühl von Fremdheit. Wie lebt man in einer Welt, in der man sich fremd fühlt? Auf diese Erfahrung gibt es unterschiedliche Reaktionen. Manche ziehen sich zurück und kapseln sich ab. Andere passen sich an und verlieren dabei ihre geistliche Identität. Doch weder Rückzug noch Anpassung sind der Weg, zu dem Gott sein Volk ruft. In der Geschichte des Exils eröffnet Gott einen dritten Weg.

Nach der Zerstörung Jerusalems und der Wegführung nach Babylon mussten die Israeliten in einer fremden, antigöttlichen Kultur leben. Babylon stand in fast allem im Gegensatz zu dem, was Israel geprägt hatte. Moralisch, religiös, gesellschaftlich und geistlich. Die Versuchung, sich entweder zu isolieren oder sich anzupassen, war groß. Umso bemerkenswerter ist Gottes Wort durch den Propheten Jeremia. Gott fordert die Weggeführten nicht zur Flucht auf, nicht zum inneren Widerstand und auch nicht zur vollständigen Anpassung. Stattdessen sagt er: Bleibt. Richtet euch ein. Baut Häuser, pflanzt Gärten, gründet Familien. Seid präsent. Das Exil ist kein kurzer Zwischenstopp, sondern eine Realität, die ein ganzes Menschenleben umfassen kann. Exil ist nicht nur Übergang, sondern Berufung. Ein Leben mitten in der Welt, das von Gott her geprägt ist. Verwurzelt in ihm und offen für Menschen.

Jesus fasst diese Spannung später zusammen, wenn er sagt, dass seine Nachfolger in der Welt sind, aber nicht von der Welt. Als Christen sind wir nicht dazu berufen, eine seltsame oder exklusive Subkultur zu bilden, die sich äußerlich von der Welt abhebt. Wir sollen mitten in der Gesellschaft eine Gegenströmung sein. Wir hinterfragen den Mainstream und entgegenen dem Zeitgeist, der im Gewand des Fortschritts kommt, aber in Wahrheit an vielen Stellen destruktiv ist, mit radikaler Liebe und Wahrheit. Als liebende und innerlich geheilte Menschen verbreiten wir Hoffnung im Exil.

Historischer Kontext zum Bibeltext

Jeremia 29 spielt in der Zeit, als viele Menschen aus Jerusalem nach Babylon verschleppt wurden. Betroffen waren vor allem der König von Juda, führende Persönlichkeiten und gut ausgebildete Handwerker, während andere zunächst im Land zurückblieben. Das Volk Gottes war damals bereits politisch zerbrochen: Das Nordreich Israel war untergegangen, übrig blieb nur noch das Südreich Juda. König Jojachin wurde abgesetzt und nach Babylon gebracht, während Zedekia als von Babylon eingesetzter König in Jerusalem regierte. An die Menschen im Exil richtet Jeremia seinen Brief, um falschen Hoffnungen auf eine schnelle Rückkehr entgegenzutreten und ihnen Gottes Perspektive für ihr Leben in der Fremde zu zeigen.

Lest Jeremia 29,1-14 (NeÜ)

1 Es folgt der Wortlaut des Briefes, den der Prophet Jeremia von Jerusalem aus an die übrig gebliebenen Ältesten unter den Verbannten, an die Priester, die Propheten und alle anderen schickte, die Nebukadnezar nach Babylonien verschleppt hatte. 2 Zuvor hatten König Jechonja und die Königmutter mitsamt den Hofbeamten, den Oberen von Juda und Jerusalem, den Bauleuten und den Metallhandwerkern die Stadt verlassen müssen. 3 Jeremia schickte den Brief durch Elasa Ben-Schafan und Gemarja Ben-Hilkija, die von König Zidkija nach Babylon zu Nebukadnezar gesandt worden waren: 4 „Jahwe, der allmächtige Gott Israels, lässt allen, die er als Gefangene aus Jerusalem nach Babylonien wegführen ließ, Folgendes sagen: 5 Baut euch Häuser und wohnt darin! Legt Gärten an und genießt ihre Früchte! 6 Heiratet und zeugt Kinder! Verheiratet eure Söhne und Töchter, damit auch sie Kinder bekommen! Eure Zahl dort soll zunehmen und nicht abnehmen. 7 Bemüht euch um das Wohl der Stadt, in die ich euch verbannt habe, und betet für sie zu Jahwe! Denn wenn es ihr gut geht, geht es auch euch gut.“ 8 So spricht Jahwe, der allmächtige Gott Israels: 'Lasst euch nicht täuschen von den Propheten und Wahrsagern, die unter euch sind. Hört auch nicht auf das, was ihr euch von ihnen erträumen lasst! 9 Denn sie weissagen euch Lügen, und das auch noch in meinem Namen. Ich habe sie nicht gesandt', spricht Jahwe. 10 So spricht Jahwe: 'Erst wenn siebzig Jahre für das Babylonische Reich vorüber sind, werde ich nach euch sehen und mein gutes Wort erfüllen, euch an diesen Ort zurückzubringen. 11 Denn ich weiß ja, was ich mit euch vorhabe', spricht Jahwe. 'Ich habe Frieden für euch im Sinn und kein Unheil. Ich werde euch Zukunft schenken und Hoffnung geben. 12 Wenn ihr dann zu mir ruft, wenn ihr kommt und zu mir betet, will ich euch hören. 13 Wenn ihr mich sucht, werdet ihr mich finden. Ja, wenn ihr von ganzem Herzen nach mir fragt, 14 werde ich mich von euch finden lassen', spricht Jahwe. 'Dann wende ich euer Schicksal und sammle euch aus allen Völkern und Orten, in die ich euch versprengt habe. Ich bringe euch an den Ort zurück, aus dem ich euch verschleppen ließ.'

Fragen

- Wo folge ich unreflektiert dem gesellschaftlichen Mainstream, und wo fürchte ich, meinen Glauben und meine Werte sichtbar zu leben?
- Wie kann ich meine geistliche Identität bewahren, ohne mich von der Welt abzuschotten?
- Welche Hoffnung und Orientierung schenkt mir Gottes Zusage in Jeremia 29,11 für mein Leben heute?

Gemeinsamer Abschluss

1. Jeder bringt einen Ort, einen Kontext oder Menschen vor Gott, wo ihr euch fremd fühlt oder unter Druck steht. Also das, was dir am stärksten das Gefühl von Exil vermittelt. Jeder sagt einfach ein Wort ohne große Erklärung. Z.B.:

- Arbeitsplatz
- Nachbarschaft
- Schule / Uni
- Familie
- Freundeskreis
- Gesellschaftliches Thema
- Deutschland

2. Der Leiter betet vor, die Gruppe spricht ihm nach:

Danke dass du unser Zuhause und ein sicherer Ort bist.
Bei dir dürfen wir sein wie wir sind und du nimmst uns genauso an.
Jesus, wir bringen dir unser persönlichen Exilerfahrungen.
Wir bringen dir unsere Unsicherheit, die das Exil in uns auslöst.
Wir bringen dir unsere Unzulänglichkeit im Umgang mit der Exilsituation.
Vergib uns, wo wir Mitläufer waren und uns angepasst haben.
Vergib uns, wo wir uns lieblos abgekapselt und zurückgezogen haben.
Wir segnen unsere persönlichen Exil Orte mit deinem Frieden.
Lass uns permanent in dir verwurzelt sein und offen für Menschen.
Schenk uns Mut, uns nicht vom Strom der Gesellschaft mitreißen zu lassen.
Mache uns zu Trägern von Liebe, Wahrheit und Hoffnung, sodass wir mitten im Exil ein großer Segen für unsere Umgebung sein können.
Lass uns mitten im Exil Brücken sein, die zu dir führen.
Danke, dass du Gedanken des Friedens über uns hast und kein Unheil.
Danke, dass du uns Zukunft und Hoffnung gibst.
Amen.

Kleingruppenwerte

Sicherer Ort: was in der Gruppe gesagt wird, bleibt in der Gruppe

Wertschätzung durch Zuhören: versuch dir nicht direkt eine Antwort zu überlegen, sondern sei voll auf dein Gegenüber konzentriert.

Stille: Lass Stille zu, damit die Gruppe Zeit hat über die Frage oder Antwort eines anderen nachzudenken.

Zwischengespräche: Sei Rücksichtsvoll und führe keine Neben Konversationen.

Helfersyndrom: Ihr seid nicht da um die anderen zu verändern, das ist Jesu Part. Gib keine schnellen und platten Antworten oder Ratschläge und Lösungen.

Spannungen aushalten: Wenn ein Teilnehmer etwas Persönliches teilt, besteht die Gefahr, dass andere Teilnehmer ihn aufmuntern, trösten oder Beileid bekunden wollen. Das führt oft dazu, dass ersterer aufhört sich mitzuteilen. Widersteht genauso der Versuchung Spannung durch Humor aufzulösen. Haltet Spannung aus.

Zeit: Achte auf die Zeit die du in Anspruch nimmst.

Einfluss: Mach dir bewusst, dass du dein Umfeld durch deine Worte, Handlungen und nonverbale Kommunikation beeinflusst.

Ich-Aussagen: Es ist einfacher über die Probleme anderer zu sprechen, aber um das zu erreichen, was wir wollen ist es wichtig, dass du dich öffnest. Verwende Ich-Formulierungen statt „uns“, „wir“, „ihr“ oder „die Kirche“.

Kämpfe für Beziehungen: Beziehungen erreichen ein ganz neues Level, wenn Konflikte auf eine gesunde und respektvolle Art gelöst werden. Wenn Konflikte innerhalb der Gruppe auftreten, verpflichten wir uns für Beziehung zu kämpfen und miteinander statt übereinander zu reden.